

### 138. Aschenbrödel.

1.

Einem reichen Manne wurde seine Frau krank, und als sie fühlte, daß ihr Ende herankam, rief sie ihr einziges Töchterlein zu sich ans Bett und sprach: „Liebes Kind, bleib fromm und gut, so wird dir der liebe Gott immer beistehen, und ich will vom Himmel auf dich herabblicken und will um dich sein.“ Darauf that sie die Augen zu und verschied. Das Mädchen ging jeden Tag hinaus zu dem Grabe der Mutter und weinte und blieb fromm und gut. Der Schnee aber deckte ein weißes Tüchlein auf das Grab; und als die Sonne es wieder herabgezogen hatte, nahm sich der Mann eine andere Frau.

Die Frau hatte zwei Töchter mit ins Haus gebracht, die schön und weiß von Angesicht waren, aber garstig und schwarz von Herzen. Da ging eine schlimme Zeit für das arme Stiefkind an. „Was soll das Geschöpf in den Stuben?“ sprachen sie; „wer Brot essen will, muß es verdienen; hinaus mit der Küchenmagd!“ Sie nahmen ihm seine schönen Kleider weg, zogen ihm einen alten, grauen Kittel an, lachten es dann aus und führten es in die Küche. Da mußte es schwere Arbeit thun, früh vor Tag aufstehen, Wasser tragen, Feuer anmachen, kochen und waschen. Obendrein thaten ihm die Schwestern alles Herzeleid an, was sie nur konnten, verspotteten es und schütteten ihm die Erbsen und Linsen in die Asche, so daß es sitzen und sie wieder anslesen mußte. Abends, wenn es sich müde gearbeitet hatte, kam es in kein Bett, sondern mußte sich neben den Herd in die Asche legen. Und weil es darum immer staubig und schmutzig ausah, nannten sie es Aschenbrödel.

Es trug sich zu, daß der Vater einmal auf einen großen Jahrmarkt ziehen wollte; da fragte er die beiden Stieftöchter, was er ihnen mitbringen sollte. „Schöne Kleider,“ jagte die eine, „Perlen und Edelsteine,“ die zweite. „Aber du, Aschenbrödel,“ sprach er, „was willst du haben?“ — „Vater, das erste Reis, das euch auf eurem Heimweg an den Hut stößt, das brecht für mich ab!“ Er kaufte nun für die beiden Stiefschwestern schöne Kleider, Perlen und Edelsteine. Als er auf dem Rückweg durch einen grünen Busch ritt, streifte ihn ein Haselreis und stieß ihm den Hut ab. Da brach er das Reis ab und nahm es mit. Als er nach Haus kam, gab er den Stieftöchtern, was sie sich gewünscht hatten, und dem Aschenbrödel gab er das Reis von dem Haselbusch. Aschenbrödel dankte ihm, ging zu seiner Mutter Grab, pflanzte das Reis darauf und weinte so sehr, daß